

*„Nicht wahr, der Philosoph schaut die Rose an; dann philosophiert er durch Nachdenken.
Derjenige, der hinter das Geheimnis der Rose kommen will, darf nicht nachdenken;
da geschieht doch nichts. Sondern er schaut die Rose an und wird sich bewußt:
Bevor sie ihm überhaupt zum sinnlichen Bewußtsein kommt, hat sich schon ein Prozeß abgespielt...
Durch kein Nachdenken kommt man hinter die Geheimnisse der Natur, sondern durch Vordenken.“
Aus Rudolf Steiner: Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode, GA 157a, S. 115.*

Laszlo Böszörményi

Die Rehabilitation der Liebe

Die allgemeine Auffassung ist heute, dass der Mensch eigentlich ein Tier ist, mit einigen eigenartigen zusätzlichen Eigenschaften. So bildet er sich z.B. ein, eine Moral zu haben, die aber nichts anderes ist als eine Sammlung von Konventionen, die dazu dienen, das gesellschaftliche Zusammenleben von grundsätzlich egoistischen Wesen erträglicher zu gestalten. In ähnlicher Weise schmückt er seine Sexualtriebe, die er mit den Tieren gemeinsam hat, mit gesellschaftlich akzeptiertem dichterischem Aufputz und nennt diesen Liebe. Man fühlt sich zwar bei solchen Überlegungen nicht ganz wohl, man argumentiert aber so, dass ein rational denkender Mensch solche offensichtlichen Tatsachen doch anerkennen muss.

In der Wirklichkeit ist es aber gerade umgekehrt. Liebe ist die Urkraft der Schöpfung und gleichzeitig die Fähigkeit des Menschen, nach Einheit, nach Identität zu streben. Die Liebe tritt durch das Schöpfen aus der Identität heraus und ruft gleichzeitig die Sehnsucht nach Wiederherstellung der Einheit hervor. In jedem Akt des Erkennens werden wir für einen kurzen und unbewussten Augenblick eins mit einem Weltenprozess, dessen Inhalt wir immer nur im Nachhinein, schon in der Dualität, und nur annähernd erfassen. Nach dem Herausfallen aus der Einheit können wir ein Urteil fassen, wie z.B. „Rose“ (siehe Zitat). Die unbewusste Identität, in der wir uns befinden, bevor der Gedanke erscheint, ist „Vordenken“; die Benennung, das Bewusstwerden des Begriffs ist „Nachdenken“. Die Liebe, die im Vordenken brennt, ist so stark, dass sie unsere Bewusstheit auslöscht – darum unbewusst. Nach dem Verlust der Einheit glüht in uns die Glut der Sehnsucht nach Wiederherstellung der Einheit.

Die Liebe als Urkraft und ihr irdisches Abbild, die Sehnsucht nach ihrer bewussten Erfahrung, ist uns gegeben (die „erste Liebe“ bei Johannes). Die Kraft in uns, die die Urkraft bewusst ertragen kann, müssen wir durch bewusste Arbeit auf dem Schulungsweg selbst erlangen (die „zweite Liebe“). Die erste Liebe (zu der auch die geschlechtliche Liebe gehört) musste uns gegeben werden, weil wir sie von uns selbst aus nie hätten erfinden können. Der Mensch täuscht sich aber grundsätzlich, wenn er seine geschlechtliche Liebe auf den Sexualtrieb reduziert. Wir suchen immer den anderen Menschen, seinen Wesenskern, und jeder Ersatz ruft Enttäuschung in uns hervor. Im Idealfall ist es die geistige Verbindung, die zuerst da ist und die tieferen seelischen Saiten der geschlechtlichen Liebe in Resonanz bringt. Dieser Zusammenklang kann zu einer der schönsten irdischen Erfahrungen werden. Sie kann auch zur Vorbereitung zur Erfüllung der Mission der Erde werden, dass sie „der Planet der Liebe“ werde (Rudolf Steiner benutzt diese Bezeichnung öfters, z.B. in *Kosmogonie*, GA 94). Es ist letztlich nur das Streben nach der zweiten Liebe, was unserem Leben Inhalt und Sinn geben kann. Alles andere ist nur Vorbereitung darauf – oder vergeudete Zeit.